Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 57 (1979)
Heft: 1

Artikel: Im Vorübergehen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721305

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Vorübergehen

Das neue Jahr ist schon ein Weilchen angebrochen, und jeder hat seinen Silvester so gefeiert, wie er mochte. Der eine bleibt gerne allein zu Hause, um ganz besinnlich seine Gedanken durch das vergangene Jahr spazieren zu lassen, ein anderer muss ein paar Gäste und Champagner um sich haben, und der dritte stürzt sich Hals über Kopf in eine tumultuöse Altjahrnacht, die möglichst laut und von Scherzartikeln erheitert sein muss. In einem Inserat für den Silvester fand ich alle möglichen «lustigen» Gags ausgeschrieben, wie Knallfrösche, Tellerwackler, Tisch- und Stinkbomben, aber auch etwas besonders Originelles: «Greisin mit Perücke». Prosit Neujahr!

Als ich kürzlich abends in unserer kondukteurlosen Bahn nach Hause fuhr, ertönte das beliebte «Alle Billette bitte!», mit dem ein Kontrolleur durch den Wagen gehen muss. Ein älterer Herr, der etwas entfernt von mir sass, begann sein Abonnement in allen Taschen zu suchen, zuerst gelassen, dann — als er es nicht fand — recht nervös. Er konnte es dem Kontrolleur nicht zeigen, obwohl er bestimmt eines besass und dieser sagte, er komme nachher noch einmal vorbei. Gegenüber diesem Herrn, der altershalber sein Grossvater hätte sein können, sass ein hübsches junges Mädchen, das ganz selbstverständlich dem Aelteren sein eigenes Abonnement zuschob, das er ja vorweisen könne. Als die beiden darauf ins Gespräch kamen, hörte ich das Mädchen einen italienischen Namen nennen — der rettende Engel war also nicht nur jung, sondern auch noch aus einer Fremdarbeiterfamilie. Und sie brachte das mit, was im Süden selbstverständlich ist: Verbindendes Zutrauen auch zu alten Menschen.

Eine meiner Bekannten hatte während vieler Jahre in einer psychiatrischen Klinik — früher sagte man «im Irrenhaus» — gearbeitet. Sie war aufgegangen in ihrem Beruf und stand immer bereit, ihren Schützlingen und deren Familien zu raten und zu helfen. Sie gab allen ihre private Telefonnummer, so dass sie sie auch nachts anrufen konnten, und übers Wochenende besuchte sie Patienten, die in ein Spital oder in ein Erholungsheim verlegt worden waren. In diesen langen Jahren, in denen sie so hingebungsvoll arbeitete, hatte sie den Kontakt zu ihren Altersgenossen und zu ihrer Familie fast ganz verloren. Sie hatte keine Zeit für sie.
Vor einem Jahr nun wurde die Frau pensioniert, und ich habe noch selten eine so traurige Veränderung bei einem Menschen gesehen: Die Vielbeschäftigte hatte sich nie um ihre späteren Jahre gekümmert, die ja materiell gesichert waren, sie hatte nie gerne gekocht oder ihren Haushalt besorgt, und jetzt war sie vollständig überrannt vom Gedanken, niemandem mehr helfen zu können und keine Aufgabe mehr zu haben. Sie hatte in ihren 62 Jahren die Freude an der Musse nicht kennengelernt . . .

Dazu ein Zitat von Lorenz Stucki aus dem «Lob der schöpferischen Faulheit» (1973): Ein Achtel der Bevölkerung, in der Schweiz also um 800 000 Menschen, sind heute älter als 65 Jahre. Da sie von klein auf dazu erzogen wurden, nur für die Zukunft zu leben, Müssiggang für ein Laster zu halten, den Sinn der Existenz in der Arbeit und die Daseinsberechtigung in vollbrachter Leistung zu sehen und ihre persönliche Identität gleichzusetzen mit der beruflichen Rolle, fallen sie nun mit dem Tag der Pensionierung ins Leere, selbst wenn sie früher die Befreiung vom Arbeitszwang herbeigesehnt hatten.

Leta